

Skikarussell Sexten-Innichen-Sillian

Grenzenloses Grenzerlebnis

Von Sexten bis nach Innervillgraten wollen sie schaukeln, ohne ein einziges Mal die Skier abzuschneiden. Das ist die Vision der Gesellschaft „Erlebniswelt Dolomiten“, einer Vereinigung von Süd- und Osttiroler Lift-Betreibern. Dass das erträumte Skikarussell „Sexten-Innichen-Sillian“ jedoch nicht nur wirtschaftliche Vorteile bringen, sondern Mensch und Natur bedrohen könnte, unterstreichen Umwelt- und Landschaftsschützer.



Planer am Werk. Von links nach rechts: Helmbahnen-Präsident Kurt Holzer, Projektant Dr. Ing. Erwin Gasser, Sicherheitsbeauftragter Peter Schmiedhofer.



Dr. Erwin Lanzinger, Ex-Präsident der Rotwand AG: „Zuerst die Hausaufgaben in Sexten machen!“



Fritz Egarter, Bürgermeister von Sexten

[Zum Vergrößern klicken](#)



Blick auf den Helm und Hahnspiel von Sexten-Moos aus

Konkurrenzfähig und krank

„Es ist eine Krankheit der Südtiroler, dass sie vor den positiven Seiten einer Idee erst einmal die ganzen Nachteile aufzählen.“ Das glaubt zumindest Franz Kraler, der Geschäftsführer der Thurntaler Liftgesellschaft in Sillian. Für den geplanten Zusammenschluss der Hochpustertaler Skigebiete Helm, Rotwand und Thurntaler ist er der Hauptpromotor auf Osttiroler Seite. Von den langfristigen wirtschaftlichen Vorteilen einer Lift-Fusion ist er überzeugt. „Kleine Skigebiete sind zum Untergang prädestiniert“, so Kraler, der auch Chef der Abfaltersbacher Rollläden- und Markisen-Firma „Hella“ mit einer Niederlassung in Bruneck ist. Auf der gegenüberliegenden Seite des Helm hat er in Kurt Holzer einen treuen Verbündeten. Als Präsident der Helmbahnen AG und der Rotwand-Lifte ist Holzer Feuer und Flamme für die skitechnische Verbindung mit Sillian. „Wollen wir wirtschaftlich überleben, brauchen wir diesen Zusammenschluss. Es wäre schade, wenn die drei Skigebiete weiterhin ein isoliertes Dasein fristen, obwohl eine grenzübergreifende Verbindung ohne viel Aufwand machbar wäre“, meint Holzer. Seiner Ansicht nach ist die Rechnung einfach. „Der Helm umfasst ca. 90 Hektar Pistenfläche, die Rotwand 35, und der Zusammenschluss mit Sillian würde zusätzliche 120 Hektar bringen. Macht insgesamt 240 Hektar reine Piste“, schwärmt Holzer, in dessen Brust auch Franz Senfters Herz pulsiert.

Trotzdem glich die Abstimmung im Sextner Gemeinderat Mitte September eher einer Schweregeburt. Während der ursprüngliche Plan, der einen Skilift plus Piste auf der Südseite des Helmrückens vorsah, abgelehnt und als zu gefährlich eingestuft wurde, ist die befürwortete Variante wesentlich bescheidener. Die vertikale Verbindung, welche - von Sexten aus gesehen - rechts des Helm-Hauses Richtung Negerdorf verlaufen sollte, wurde verworfen, „weil eine Flurbegehung durch den Gemeinderat gezeigt hat, dass der Bau einer Aufstiegsanlage an dieser Stelle unmöglich ist“, erklärt der Sextner Bürgermeister Fritz Egarter, dem es bei den letzten Wahlen gelungen war, Willy Rainer, eine Säule des Sextner Tourismustempels, vom Bürgermeisterstuhl zu stürzen. Über die Aussagen Egarters kann der Geologe, Dr.Ing. Ernst Watschinger, nur gelangweilt lächeln. „Schon vor vier Jahren habe ich einen Brief an den Landeshauptmann geschrieben, um ihn auf das labile Gelände am Südhang des Helms aufmerksam zu machen“, so der Sextner, der früher Chef im Amt für Wildbachverbauung war. Außerdem warnt Watschinger vor dem Bau des neuen Hahnspielliftes, dem viele Neuaufforstungen zum Opfer fallen würden. Er befürchtet, dass sich das Schicksal der „Raut-Piste“ wiederholen könnte. Beim Bau jener Piste Richtung Vierschach ist 2004 eine Mure abgegangen und hat einen Bauernhof sowie ein an der Pustertaler Straße gelegenes Betriebsgebäude des Rodelbauers Otto Bachmann vermurt und erheblich beschädigt. Bachmann hat auf Schadenersatz geklagt. Das Verfahren ist noch anhängig. „Was wir heute dort sehen“, so Watschinger, „ist grüne Kosmetik, darunter bleibt die Bedrohung. Das ist, als ob man Krebs hätte und ihn mit Schminke übermalen würde“, erklärt der erfahrene Geologe.

Tor und Hintertürl



Innichen mit dem Helm im Hintergrund
Aufn. v. 28.9.07, wpz

Durch die Streichung der geplanten Trasse am Südhang des Helm wurde ein altes Projekt wieder aktuell. „Ich habe den Vorschlag gemacht, eine Variante wieder auf den Tisch zu legen, die Herr Kraler aus Sillian vor einiger Zeit vorgestellt hat“, erzählt der Sextner Bürgermeister. Und prompt fand das neue alte Projekt Zustimmung im Gemeinderat. Die Verbindung der Skigebiete soll nun von der Nordseite des Hahnspiels schräg über den Kamm Richtung Helm-Haus führen. Und damit wäre auch schon die Grenze nach Österreich passiert. Mit dem Tor nach Osttirol würde sich zugleich ein Hintertürl in der österreichischen Gesetzgebung auftun. Die unter dem Tiroler Landeshauptmann Herwig van Staa 2005 erlassenen Seilbahngrundsätze verbieten nämlich Neuerschließungen von Skigebieten. Hätten sich die Lifтанlagen und Pisten auf Südtiroler Seite aber bereits bis zum Kamm vorgearbeitet, würde der Ausbau jenseits der Grenze nicht mehr als Neuerschließung, sondern als Erweiterung eines bestehenden Skigebiets gelten.

Die Vision der Skischaukel wird seit der Abstimmung im Sextner Gemeinderat immer konkreter. Mit elf Ja- gegen vier Nein-Stimmen hat zumindest eine der drei betroffenen Gemeinden die grenzüberschreitende Seilbahnverbindung befürwortet. „Das bedeutet grünes Licht für uns. Jetzt fehlt nur noch Innichen“, jubelt Franz Kraler. Und Innichens Bürgermeister, Josef Passler, hatte sich erst kürzlich sehr zuversichtlich hinsichtlich der Genehmigung durch den Rat der Marktgemeinde Innichen geäußert. Eines ist klar: Gibt die Südtiroler Seite ihr O.K. für das Skikarussell und wird es in der Folge in den Landesfachplan für Skipisten aufgenommen, dann dürfte es für die Pusterer in Osttirol ein Leichtes sein, bei ihrer Landesregierung dasselbe zu erreichen.

Auch Sillians Bürgermeister Erwin Schiffmann freut sich über das Hintertürl in der Gesetzgebung seines Bundeslandes. Er bastelt schon seit acht Jahren am Zusammenschluss, wie er sagt. Eine Abstimmung in seiner Gemeinde erhofft er sich noch im heurigen Jahr. Von einer zu erwartenden Mehrheit im Gemeinderat ist er ebenso überzeugt, wie davon, dass die Osttiroler Bevölkerung den Zusammenschluss mit dem Hochpustertal durchwegs begrüße. „Einige Miesepeter gibt es immer. Es sind die Grünbewegungen und Alpenvereine, die gegen die Skischaukel sind“, wettet Schiffmann. „Man kann nicht immer von grenzüberschreitender Zusammenarbeit und vom Europa ohne Grenzen sprechen, und wenn es dann ans Eingemachte geht, einen Rückzieher machen“, so der Sillianer Bürgermeister.

Nicht mit dem Projekt abfinden wollen sich hingegen einige Vertreter der Bürgerlisten in Sexten und Innichen. Man beharrt auf einer Volksbefragung, denn durch ausreichend Information – so hofft die Opposition – könnte die Stimmung in der Bevölkerung kippen. Hanspeter Stauder, das Zugpferd der Skikarussell-Gegner in Sexten, warnt vor den Gefahren einer weiteren Helm-Erschließung. „Sie sehen ja, wie es um den ersten Projekt-Antrag bestellt war. Nach einem Lokalausweis wurde er plötzlich fallen gelassen“, ärgert sich Stauder. Das zeige, wie wenig Ahnung der Gemeinderat von der geologischen Beschaffenheit der Zone habe. „Würden die mal da hinaufgehen und sich das Gelände anschauen, sie würden auch die Variante ablehnen“, ist der Lehrer überzeugt. Er verweist darauf, dass die ganze Gipfelkette hydrogeologisch auf sehr wackeligen Beinen

stehe. „Die wollen auf Teufel komm raus diese Skischaukel haben, obwohl das auch für die Wirtschaft nichts bringt“, schimpft er. Damit meint Stauder vor allem den Sommertourismus, der unter den Verbauungen leiden könnte. Der Karnische Höhenweg führe genau durch das zu verbauende Gebiet.

Stahl, Beton und „Kies“

Kurt Holzer, der gemeinsam mit Speckbaron Franz Senfter aus Innichen im Verwaltungsrat der Helmbahnen und der Rotwand AG sitzt, versucht indes Grünen und Umweltschützern den Speck vom Brett zu nehmen. „Denken Sie nur an die Verkehrsberuhigung, welche die Skischaukel für unser Dorf bedeuten würde“, so Holzer, „Die Leute könnten das Auto stehen lassen und mit den Liften zwischen Rotwand und Helm pendeln.“ Bürgerlistler Stauder lässt sich jedoch nicht abkanzeln. „Das ist Blödsinn!“, meint er. „Außerdem, wer sollte das alles bezahlen?“ Stauder glaubt nicht, dass sich die Baukosten für die Verbindungen Helm-Rotwand einerseits und nach Sillian andererseits in wenigen Jahren amortisieren ließen. Dass das Land großzügig Beiträge gewähren würde, streitet er nicht ab, jedoch dürften sich diese nach seinen Angaben auf höchstens fünf Prozent der Gesamtkosten beschränken, denn seit 2006 könne die Landesregierung nicht mehr wie früher 50-60 % an Beiträgen für Skigebiets-Erweiterungen- bzw. Erschließungen vergeben. Kurt Holzer rechnet hingegen mit 15 % an Beiträgen. Und die könnte er gut gebrauchen. Denn allein der Zusammenschluss der Skigebiete Helm-Thurntaler würde 20 bis 30 Millionen Euro verschlingen. Auf Österreichischer Seite rechnet die „Erlebniswelt Dolomiten“ mit einer ähnlichen Summe. „25 bis 30 Millionen Euro würde es schon kosten. Die alten Pläne und Kostenvoranschläge sind heute veraltet, denn sie wurden vor etlichen Jahren gemacht. Ursprünglich sollten es 18 Millionen sein. Aber die Materialpreise für Stahl und Beton sind derart in die Höhe geschneit, dass wir fast das Doppelte investieren müssen“, erklärt Thurntaler-Geschäftsführer Kraler.

Eine wesentlich billigere Variante schlägt der Hotelier Erwin Lanzinger, der frühere Chef der Rotwand AG, vor. Anstelle der drei Lifte zwischen Hahnspiel und Helm plädiert er für eine Verbindung über Skipisten und eine minimale Verbauung des Gipfelkammes durch Lifte. Mit den Zusammenschluss-Gegnern will er sich jedoch nicht in eine Ecke stellen lassen. „Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich bin durchaus für das Skikarussell Rotwand-Helm-Thurntaler, aber zuerst müssen wir unsere Hausaufgaben in Sexten machen“, so Lanzinger. Damit meint er die Verbindung von Helm und Rotwand. In einem zweiten Schritt möchte er die Grenze nach Sillian passieren und die geplante Ski-Oase, die sich idealerweise bis nach Innervillgraten ausdehnen sollte, vollenden. „Das wäre auch der Wunschkatalog vieler Sextner“, ist Lanzinger von seiner Idee überzeugt. Aber auch sein Projekt würde teilweise den Karnischen Höhenweg streifen, was sich negativ auf den Sommertourismus auswirken könnte. Es bietet sich demnach dasselbe Dilemma wie auf der Seiser Alm. Die Landschaft soll nicht verbaut werden, damit sie der Gast als Wandergebiet attraktiv findet, die Anlagen werden jedoch ausgerechnet für den Gast gebaut.

Ob auch der Innichener Gemeinderat dem Skitourismus den Weg

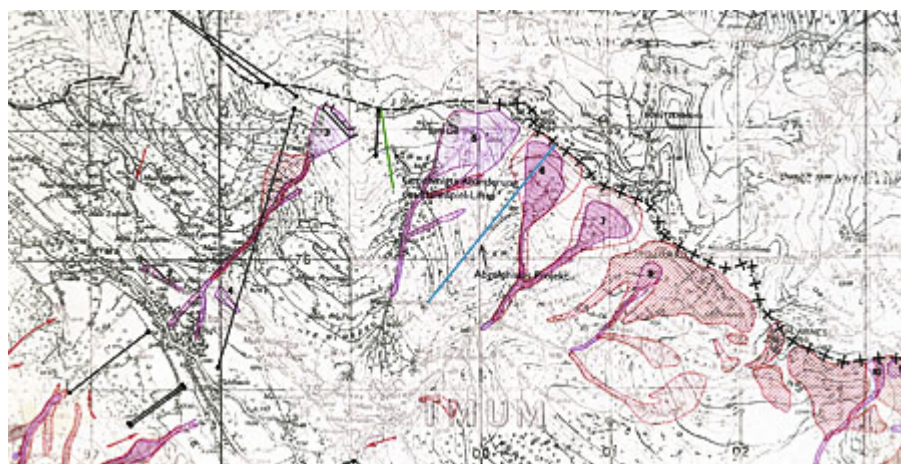
ebnen und die Skigebiets-Fusion befürworten wird, soll sich bei der für Oktober anberaumten Abstimmung zeigen. Bürgermeister Josef Passler ist jedenfalls zuversichtlich. „Es ist nicht das erste Mal, dass wir über einen Zusammenschluss mit Osttirol nachdenken. Bereits 1998 und 2002 hat sich der Gemeinderat für das Skikarussell Helm-Thurntaler ausgesprochen.“ In Innichen hält die Gemeinde das größte Aktienpaket an der Helmbahnen AG, und der Bürgermeister ist eines der sechs Mitglieder im Verwaltungsrat der Liftgesellschaft. Ob seine Erwartungen erfüllt werden, ist offen. Denn auch in Innichen stemmt sich die Bürgerliste vehement gegen das Projekt und die Variante. Sollte der Gemeinderat trotzdem für die Skischaukel plädieren, könnten 2011 die ersten Skifahrer weit über die Grenze wedeln und dabei viel Speck lassen, was wiederum der Landesreferent für Gesundheit und Wohlbefinden begrüßen würde.

© PZ / Walburg Steurer

Der Experte meint:

"Hydrogeologisch nicht zu verantworten!"

Ein Erlebnisurlaub mit Nervenkitzel, der wäre den zukünftigen Skifahrern am Helm garantiert. Zumindest wenn man den Ausführungen von Dr. Ing. Ernst Watschinger aus Sexten lauscht. Die gesamte Gipfelkette zwischen Hahnspielhütte und Hornischegg ist laut Watschinger lawinengefährdet. Und genau dort sind die Tragpfeiler jener Schaukel geplant, die Süd- und Osttirol skitechnisch verbinden soll. Walburg Steurer hat im Auftrag der PZ hat mit dem Geologen und einstigen Chef des Landesamtes für Wildbachverbauung gesprochen.



Lawinenkarte vom hydrographischen Amt in Bozen. Die Gipfelkette von der Hahnspielhütte bis zum Hornischegg ist fast durchwegs rot eingefärbt, was äußerste Lawinengefahr bedeutet.

[Zum Vergrößern hinklicken](#)

PZ: Herr Watschinger, Sie waren mehr als dreißig Jahre lang im



Geologe Dr. Ing. Ernst Watschinger:

„Früher oder später wird auf dem Südhang des Helms eine Abfahrt entstehen.“



Die Raut-Piste Richtung Vierschach, die 2004 vermurt war und dann wieder hergerichtet wurde. Dazu Dr. Ing. Ernst Watschinger: „Das ist `Grüne Kosmetik` ... Wenn ein Mensch Krebs hat, kann man auch nicht einfach Schminke drüberstreichen.“

Amt für Wildbachverbauung in Bozen tätig und kennen die hydrogeologische Beschaffenheit des Helm-Gebietes und des gesamten Pustertals. Was sagen Sie zur geplanten Skiverbindung Sexten-Sillian-Innichen?

Watschinger: Ich habe schon mehrmals, auch in Zeitungen, darüber geschrieben. Bereits vor drei Jahren haben meine Kollegen Dr. Obwegs und Dr. Weissteiner, die beide dem Bezirk Welsberg vorstanden, und ich dem Landeshauptmann mitgeteilt, dass wir eine Verbindung Helm-Rotwand durchaus begrüßen. Auch wenn diese nicht unbedingt notwendig wäre. Was wir jedoch aus hydrogeologischen und lawinentechnischen Gründen absolut ablehnen, ist die geplante Skischaukel Sexten-Sillian.

Wo sehen Sie die Hauptgefahren, welche durch die Realisierung des Projekts entstehen könnten?

Wenn man dieses Projekt – auch die Variante – realisiert, werden tausende von alpinistisch völlig unerfahrenen Leuten auf 2400 Meter in ein äußerst labiles Gebiet befördert. Der Südhang des Helm ist stark rutschgefährdet, und die Skifahrer könnten trotz Lawinenwarnung - und eine Lawinengefahr ist ja nachweisbar gegeben - zum Tiefschnee-Fahren verlockt werden. Das hydrographische Amt in Bozen hat schon im Jahre 1994 dieses Gebiet genau erhoben und in einer Lawinenkarte vom Hornischegg bis zur Hahnspielhütte fast alles rot eingezeichnet. Außerdem muss man den Unternehmern unterstellen, dass früher oder später eine reguläre Abfahrt auf dem Südhang des Helms gebaut wird.

Von diesen Gefahren war in den letzten Tagen wenig zu hören. Wurden hier bewusst nur die positiven Seiten eines grenzüberschreitenden Skigebietes propagiert, und wenn ja, warum?

Ich bin kein Wirtschaftsexperte, aber ich sehe, dass immer mehr Leute, auch Hoteliers, aus wirtschaftlichen Gründen gegen diese Verbindung sind. Was soll sich Sexten eigentlich von dieser Verbindung erwarten? Dass die Sillianer zu uns herüber kommen? Die meisten fürchten, dass eher das Umgekehrte der Fall sein wird.

Was entgegnen Sie Touristikern, die trotzdem argumentieren: Wir brauchen diese Skiverbindung, wir müssen das Skigebiet Hochpustertal konkurrenzfähig machen, vor allem mit Blick auf das Ausland, auf St. Anton oder Slowenien beispielsweise. Es entstehen immer größere Skioasen und viele befürchten, dass sie ihre Gäste an diese Skigebiete verlieren.

Schauen Sie, man muss einfach die Geographie des Gebiets akzeptieren. Wir haben Gott sei Dank großteils bewaldete Hänge, im Unterschied zum Kronplatz, der über 1900 Metern praktisch baumlos ist. Um so ein großes Skigebiet zu bekommen, müssten wir hunderte Hektar Wald opfern und das wäre ein Unsinn, hydrogeologisch nicht zu verantworten. Wir haben einfach nicht das baumlose Gebiet, wie

es Corvara hat, wie es teilweise Gröden hat, wie wir es an anderen Orten, vor allem aber am Kronplatz haben.

Es gibt den Kritikpunkt, dass zwei Wildbäche genau durch ein Waldstück führen, in dem eine neue Piste entstehen soll. Welche Gefahren könnten sich hier auftun?

Das ist es ja eben. Wir haben in Sexten zwei große Wildbäche, den Golserbach und den Villgraterbach. Sie haben im Laufe der Jahrhunderte mehrmals große Schäden in der Talsohle angerichtet. Ich spreche von 1882, als das ganze Tal stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, oder von 1921, als der Villgraterbach ausgebrochen ist. Und das hat sich auch 1965 und 1966 wiederholt. Daraufhin wurden noch unter der Region große Verbauungsarbeiten vorgenommen, ich glaube sogar die größten Wildbachverbauungen, die wir in Südtirol haben. Allein im Golserbach wurden über 80 Konsolidierungssperren gemacht. Im Villgraterbach errichtete man acht oder zehn Sperren, außerdem Künetten in der Talsohle. Große forstlich-biologische Maßnahmen wurden getroffen, die vermutlich umfangreicher ausfielen als anderswo. Man hat das Einzugsgebiet der beiden Bäche durch hunderttausende von Pflanzen, hauptsächlich Lärchen und Zirnen - mit viel Erfolg, wie man ja heute sieht - aufgeforstet.

Weil wir schon beim Thema „Natur und Umwelt“ sind, der Präsident der Helmbahnen AG, Kurt Holzer, sagt, dass die Verbindung Rotwand-Helm-Thurntaler eine Verkehrsberuhigung für die Zone bedeuten würde. Ist das Augenauswischerei oder ein Argument für das Skikarussell?

Das ist glatter Unsinn! Im Gegenteil, der Verkehr in Sexten würde zunehmen. Wir haben heute schon zu viel Verkehr und haben Schwierigkeiten, all die Autos unterzubringen.

Sie sind ganz und gar gegen das Projekt. Haben Sie Alternativvorschläge?

Ich habe dem Bürgermeister vor ca. einem Monat einen Alternativvorschlag gemacht. Nachdem schon die Signaue-Piste gebaut wurde, die ich ganz anders gemacht hätte, als sie leider ausgefallen ist, habe ich eine schonende Zusammenführung der Rotwandwiesen und des Helms vorgeschlagen. Und zwar so, dass von der Talstation der Signaue zum Gebiet des so genannten Negerdorfes eine Aufstiegsanlage entstehen würde. Damit hätte man drei Dinge erreicht. Diese Verbindung würde erstens eine sehr schonende sein, weil der größte Teil durch Wiesen verlief. Zweitens würde sie die schon vorhandene Skipiste Helm-Sexten erreichen und zum Dritten - und das ist mir das Wichtigste - würde die Langlaufloipe integriert und aufgewertet. Wir haben auf dieser Höhe, auf 1700 Meter, bereits eine 10 km lange Langlaufpiste, die vom Negerdorf bis zum Knieberg führt, diese darf nicht vernachlässigt werden. Aber heute ist alles ganz anders als früher. Ich bin 70 Jahre Ski gelaufen und kenne das Gebiet von Val d'Isère bis Wien fast auswendig. Früher hat sich der

Skifahrer an das Gelände angepasst, heute ist es umgekehrt.

**Wir haben bisher die Seite von Sexten bzw. Südtirol gehört.
Kennen Sie Leute in Sillian, die ähnlich denken wie Sie?**

In Sillian gibt es die sehr wohl. Vor allem der Alpenverein denkt genauso wie ich. Die haben zusammen mit den Sextner und Innichner Alpenvereinen einen anderen Vorschlag gemacht, um das ganze Helm-Gebiet als Wanderparadies aufzuwerten. Es ist, glaube ich, eines der schönsten Wandergebiete, die wir in Südtirol haben. Meine größte Befürchtung ist, dass wir mit übertriebenem Wintertourismus den Sommertourismus kaputt machen, wie es andernorts, zum Beispiel in Davos, schon geschehen ist. Ich glaube kaum, dass es in Südtirol heute noch so ein Gebiet wie Sexten gibt, wo wir einen so guten Sommerfremdenverkehr haben, und das jetzt, Mitte September!

© PZ